

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Stillegexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 2.

Mittwoch, den 4. Januar 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.
Gebrauchte Christbäume werden am städtischen Elektrizitäts-
werk zur Verwendung für den Vogelstich angenommen.
Hochheim a. M., den 29. Dezember 1910.

Der Magistrat.
Landwirtsch. Kommission.

Bekanntmachung.
Die im Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen, sowie die aus
früheren Jahren zurückgestellten Mannschaften haben sich in der
Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar l. J. im Rathaus zur Stam-
melanmeldung, jedoch nur an Wochentagen, in der Vormittagszeit.
Die hier nicht Geborenen müssen Geburtsurkunde und die
Mannschaften aus früheren Jahrgängen die Lösungsscheine oder die
Urkaufpässe vorlegen. Für vorübergehend abwesende Pflichtige
sind die Eltern und Vormünder zur Anmeldung verpflichtet.
Die Unterlassung der Anmeldung wird streng bestraft.
Hochheim a. M., den 3. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

Bekanntmachung.
Das Reinigen der Straßen und Strohentinnen, sowie die Ent-
fernung des Schmutzes und Schlamms wird in Erinnerung gebracht;
Unterlassung wird bestraft.
Hochheim a. M., den 2. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

Bekanntmachung.
Der Grund am Erbenheimerweg von der Wiesbadenerstraße
ab wird Montag, den 9. Januar l. J. vormittags 11 Uhr am Platz
versteigert.
Hochheim a. M., den 2. Januar 1911.

Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.
Das Ausschütten und Versenken von Flüssigkeiten während
des Frostwetters auf die Straßen und in die Strohentinnen ist
verboten.
Hochheim a. M., den 2. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

An die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürger-
meister der Landgemeinden.

Betrifft: Das Entfernen der alten und dicken Obstbäume und
das Ausschneiden des dünnen und kranken Holzes und der Al-
stumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obst-
bäumen viel dickeres und kranke Holz gebildet, viele Bäume sind
auch teilweise dürr geworden, sodass es sich nicht mehr lohnend er-
scheint, diese stehen zu lassen.

Die abgängigen Bäume, sowie das tote und kranke Holz in
den Baumtrümmern sind nicht nur eine Unzucht der Baumstämme,
Straßen und Gärten, sondern bilden auch für den gesamten Obst-
bau eine große Gefahr, weil sich unter der abgestorbenen Rinde,
im faulenden Holz usw. unzählige, schädliche Insekten und Pilze
ansiedeln, die auf gesunde Bäume übergehen und diese schwer
schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgehackener
oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des
Baumes von großem Schaden. Derartige Alstumpfen verfaulen
nie, gehen vielmehr in Faulnis über und erzeugen in kurzer Zeit
die Stammfäule. Solche innerlich faulen und kranken Bäume
sind gegen schädliche Witterungseinflüsse, besonders gegen Sturm
widerstandlos; ihr Nutzen ist daher sehr fraglich.

Die Stammfäule und morschen Bäume, die dünnen und fran-
ken Äste und die Alstumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen,
Moose und Flechten, sowie die abgestorbene Rinde von den
Bäumen abzuputzen und Stamm und Kronenäste möglichst mit
Kalkmilch anzustreichen.

Sämtliche Schnittmündungen, die eine Größe von 5 cm Durch-
messer übersteigen, sind zur Verhütung von Faulnis mit Ein-
stülpentier zu verschließen, die Astlöcher zu reinigen und mit
Zement oder einem Gemisch von Leim und Kies auszufüllen.

Ausgeworfene Bäume, abgehackenes Holz, die abgetragene
Rinde, Moose und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch
Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Ausputzen der Bäume ist auf das Vorkommen von
Raupenneestern, erkennbar an den zusammengeknüpften Blätter-
büscheln, und auf die Cirrhe des Ringelspinners zu achten, vor-
handene Raupenneester und Cirrhe sind zu sammeln und sogleich
zu verbrennen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürger-
meister der Landgemeinden veranlasse ich, Vorstehendes wiederholt
zur Kenntnis der Obstbaumbesitzer zu bringen und dafür zu
sorgen, daß die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Al-
stumpfen entfernt, Sägewunden und sonstige Verletzungen des
Baumes glatte geschnitten und mit geeignetem Material verstrichen,
die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Raupenneester ent-
fernt werden.

Baumbesitzer, Pächter pp., welche der gegebenen Anordnung
nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs-Poli-
zei-Verordnung vom 5. Februar 1897, (Reg. Amtsblatt 1897,
S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Ar-
beiten anzuhalten.

Das Feldschuttpersonal ist anzuweisen, auf die sorgfältige Be-
folgung dieser Verfügung zu achten und die Säumnigen anzu-
zeigen.

Neben dem Erfolg der getroffenen Anordnungen ist mir bis
zum 15. April 1911 zu berichten.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1910.

J. Nr. 11. 8366.

Der königliche Landrat
von Heimbürg

Wird den Obstbaumbesitzern zur strengsten Befolgung mitge-
teilt.
Hochheim a. M., den 29. Dezember 1910.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

Tages-Rundschau.

Von der Kronprinzenteife. (Agra (Indien). Im
Militärlager von Muttra fand Montag die Parade des
Regiments der Royal Dragoon, dessen Chef bekanntlich
Kaiser Wilhelm ist, vor dem Kronprinzen statt. Das mili-
tärliche Schauspiel nahm einen glänzenden Verlauf.

Glückwünsche zum Jahreswechsel haben nicht allein
die Minister des Auswärtigen der Dreieinigkeitsstaaten,
sondern auch die Monarchen selbst ausgetauscht, wie das
übrigens in jedem Jahre der Fall ist. Die unveränderten
festen Beziehungen sind ja ohnehin gewährleistet, aber die
Beobachtung des natürlichen Glückwunschkurses macht
doch einen sympathischen Eindruck. Besonders herzliche
Worte widmeten Kaiser Wilhelm und König Viktor
Emanuel von Italien dem leicht unpolitischen Kaiser Franz
Joseph.

Ein Herzensbedürfnis des deutschen Kaisers ist nach dessen
eigenen Worten das Dankschreiben, das Kaiser Wilhelm an An-
drew Carnegie anlässlich der neuesten Stiftung des amerika-
nischen Milliarden für Deutschland gerichtet hat. Der Kaiser hat
in diesem Schreiben im Namen des deutschen Volkes gesprochen
und im ganzen deutschen Vaterlande wird niemand sein, der nicht
dem Monarchen beipflichtet in der Anerkennung für die eble Tat
und in aufrichtigem Dank für den großherzigen Stifter, der damit
wiederum bewiesen hat, daß er unter den großen Kulturstaaten,
denen seine humanitäre Fürsorge gilt, das Deutsche Reich nicht
ausnehmen will. Andrew Carnegie beruht sich in diesem Geben-
ten mit einem der hervorragendsten Vertreter der amerikanischen
Gelehrtenwelt. Der vor kurzem aus Berlin heimgekehrte Ko-
lofeldt-Professor Benjamin De Wheeler, Präsident der Universität
von Kalifornien, hat jüngst auf einem vom deutschen Verein der
Columbia-Universität veranstalteten Feste über seinen Aufenthalt in
Deutschland gesprochen und dabei dem Kaiser Ausdruck gegeben:
es möge gelingen, nach Deutschland und England zusammenzubrin-
gen, dann könnten diese Länder im Verein mit den Vereinigten
Staaten — in denen, wie Professor Wheeler sagte, die überwie-
gende Mehrheit der Bürger deutsches Blut in den Adern habe —
den Frieden der Welt in Gerechtigkeit aufrecht erhalten. Bei dem-
selben Anlaß hat Professor Wheeler auch über die Persönlichkeit
und Lebensaufgabe des deutschen Kaisers, wie dieser selbst sie
verstanden wissen will, gesprochen. Er sagte u. a.: „Deutschland
ist fortschrittlich geworden. Seine Industrie erobert die Welt. Ein-
gewandt zwischen Frankreich und England, steht es stark da, aber
es benötigt seine Wachstumskräfte für die Zwecke des Friedens. Sein
Herrscher selbst ist der größte Friedensfreund. Zu einem Herr-
scher, der so viel tut und so viel vermag, ist es notwendig, daß die Zukunft
besitzt wie der deutsche Kaiser, daß die Nation mit vollem Ver-
trauen stehen. Er benötigt seine Macht zur Erhaltung des Frie-
dens der Welt. Er hält den Frieden, in dem er zur Vereidigung
bereist ist. Er dahnt eine Verständigung Deutschlands mit an-
deren Nationen an, wie er durch den Professorenwechsel mit den
Vereinigten Staaten zu einem besseren Verständnis zwischen die-
sen beiden Nationen beigetragen hat.“ Was der amerikanische Ge-
lehrte, der sich hier auf Grund eigener genauester Kenntnis sein
Urteil gebildet hat, in diesen Sätzen ausgesprochen, ist in Deutsch-
land die aufrichtigste Empfehlung und Meinung der übermä-
tigen Mehrheit des deutschen Volkes. Und so, wie es dem Kai-
ser ein Herzensbedürfnis war, für eine eble Tat, die dem gesamten
deutschen Volke Segen bringen und die schönsten Regungen des
menschlichen Herzens, freiwillige Aufopferung und Hilfsleistung
für andere, zu vermehrter Betätigung führen muß, unermüdet
seinen Dank abzusprechen, so ist es ein wahres und freudiges Her-
zensbedürfnis des deutschen Volkes, dem Kaiser, genau so der
amerikanische Gelehrte, Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit
einigen zu bringen. Das deutsche Volk weiß, was es an seinem
Kaiser besitzt.

Rom. „Popolo Romano“ schreibt zu dem Artikel der „Nord-
deutschen Allgemeinen Zeitung“, er schloß sich der Ansicht der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ an, wenn diese be-
tonte, wie die Bedeutung des Dreieinigkeit die öffentliche Meinung
so sehr befeuert habe, daß nicht nur bei den verbündeten Nationen,
sondern in der ganzen Welt jeder Zweifel an dem Zweck, der Zi-
telherhaltung des Friedens, ausgeschlossen sei, und daß gerade der
friedliche Charakter des Dreieinigkeit jeder der Dreieinigkeitsge-
halte, mit Mächten anderer Mächtegruppen freundschaftliche Be-
ziehungen zu pflegen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Vereidigung des er-
blichen Adels an den bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichts
Hagens und die Vereidigung des persönlichen Ranges als Rot erster
Klasse an den Gouverneur Dr. Goll.

Stuttgart. Der König hat dem Staatssekretär des Reichsmarine-
amts v. Tirpitz das Großkreuz des Ordens der württembergischen
Krone verliehen.

Wien. Da der Kaiser dem großen Hofball beizumohnen will und
andererseits die Sprechorgane noch einiger Schonung bedürfen,
findet der auf den 10. Januar anberaumte Hofball erst am 16. Ja-
nuar statt.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung

Hochheim, 3. Januar. Die praktische Tätigkeit des neugegrün-
deten Vogelstich-Vereins hat gestern begonnen. Nachdem an ver-
schiedenen Plätzen bereits künstliche Vogelgehege und Futterplätze
angelegt sind, wurden heute eine größere Anzahl Nistkästen in und
um die Weinberge der weithinigen Gemarkung aufgestellt. Die
Mittel für die Anschaffung des hierzu nötigen Materials u. sind
durch verschiedene Spenden der Stadt Mainz, des Herrn Kom-
merzienrats Hummel, des Verschönerungs-Vereins und anderer
aufgebracht. Die Leitung der Arbeiten liegt in Händen der Herren

Gutsverwalter Fischele und Kellermeister Georg Hummel, welche zu
diesem Zwecke einen praktischen Kursus in der Versuchsanstalt See-
bach absolviert haben.

Die elektrische Lichtanlage wurde durch die Neuanlage eines
Kabelstranges erweitert. Außer der neuen Lampenanlage hat auch
der Herron noch einige Lichtmasten erhalten, welche in der Verlan-
gerung nach Westen angebracht sind.

Der Gesangs-Verein Sängerbund, dessen Gründungstag der
6. Januar (Dreikönig) ist, feiert denselben am nächsten Sonntag,
den 8. Januar, im Weingarten durch Konzert und Ball.

Lauf-Verfügung des Wasserbauamtes Frankfurt a. M. wurde aus-
gesprochen, daß die Wasserstände der Sonntagsruhe an den
Schleusen des kanalisierten Maines von 9 bis 11 Uhr vormittags er-
weitert.

Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, explodierten am Ei-
nasterabend ein hier in Arbeit stehender junger Mann eine An-
zahl Feuerwerkskörper, die er in der Kottische hatte. Außer dem
total ruinierten neuen Anzuge und Paletot, trug er noch ganz er-
hebliche Brandwunden davon.

Titelführung. In einem Spezialfalle sind neuerdings
Zweifel darüber entstanden, in welcher Form ein ausgeschiedener
Beamter seinen bisherigen Titel weiterzuführen habe. Demgegen-
über ist darauf hinzuweisen, daß nach dem in Preußen bestehenden
Brauch Titel, die als Amtsstitel im Wege der Beförderung erworben
sind, nach ehrenvoller Verabschiedung mit dem Zusatz „a. D.“, und
solche, die als Auszeichnung im Wege der Patentierung verliehen
worden sind, ohne diesen Zusatz geführt werden.

Freiheitsordnung. Die Mitteilung, daß vom
1. Januar 1911 ab die grundsätzlichen Bestimmungen der Freiheits-
ordnung hinsichtlich der Benutzung der einzelnen Wagenklassen
durch die Eisenbahnbeamten geändert werden sollen, trifft, wie wir
von zuständigen Stelle hören, nicht zu. Derartige Änderungen
stehen nicht bevor.

Großer Rhein, kleiner Wein! Das Kometenjahr
1910 war, so wird der H. 3. vom Rhein geschrieben, ein Hochma-
terjahr, aber kein Weinjahr, wie man anfänglich gehofft hatte. Es
hat sich somit das alte Sprichwort: „Großer Rhein, kleiner Wein“
wieder bestätigt. Die gegenwärtige Generation kennt einen so lange
andauernden hohen Wasserstand des Rheins nicht; man wird aber
auch in der Chronik der Wasserstände weit zurückgehen müssen, um
ein solches Hochwasserjahr zu finden. Schon am 1. Januar zeigte der
Staatspegel in Bingen eine Wasserhöhe von 3,10 Meter. Bis zum
25. Januar stieg der Strom auf 4,42 Meter, den höchsten Stand im
Jahre. Unter geringen Schwankungen wurden im Laufe des Jahres
weitere hohe Pegelstände verzeichnet: am 15. Februar 4,20 Meter,
am 1. März 3,55 Meter, am 22. Juni 4,10 Meter, am 13. Juli 4,33
Meter, am 9. August 3,37 Meter, am 13. November 4,10 Meter, am
22. Dezember 3,13 Meter. Einen normalen bzw. übernormalen
Wasserstand hatte der Rhein nur in den Monaten April, Mai, Sep-
tember und Oktober. Der tiefste Stand wurde am 2. November mit
1,22 Meter verzeichnet, und schon am folgenden Tage machte sich
wieder rasches Steigen bemerkbar. Nahezu einen Monat stand das
Wasser über 4 Meter, an 81 Tagen über 3 Meter, an 197 Tagen
über 2 Meter und nur an 61 Tagen unter 2 Meter. Da die Hoch-
wasserperiode bei 3 Meter Binger Pegelstand beginnt, so waren die
Ufergelände monatelang überflutet.

Die „Berliner Korrespondenz“ bezeichnet es als erwünscht,
daß die Städteverwaltungen ihre Steuerzahlerlisten in den
Postämtern vorlegen, damit die Inhaber von Post-
schekonten ihre Steuern auf das Konto der Steuerzahler über-
weisen lassen und die übrigen Steuerzahler ihre Steuern mit Zah-
lort an Posthalter zahlen können. Zur Erleichterung wird für
die Postschekonteninhaber folgendes Verfahren eingeführt: Die
Steuerzahlerliste teilt dem Postschekonten die zu den Fälligkeitster-
minen abzuschreibenden Beträge mit, das Postschekonten belastet die
Konten der einzelnen Steuerzahler, die sich vorher schriftlich damit
einverstanden erklärt haben müssen und überdenkt die Zettel den
Teilnehmern mit dem nächsten Kontoauszuge. Die abgebuchten
Beträge werden dem Konto der Steuerzahlerliste in einer Summe
gutgeschrieben.

Wiesbaden. Auf Veranlassung des Herrn Landwirtschafts-
ministers Herrn von Schorlemer fand Dienstag im Regierungsge-
bäude dahier eine Konferenz wegen staatlicher Beihilfe zu einer ge-
meinsamen Bekämpfung der Rebschädlinge. Den Vorsitz führte
Ezr. Oberpräsident von Preussensberg (Kassel). Das Landwirt-
schaftsministerium war vertreten durch Herrn von Hammerstein-
Bogien zu Berlin. An der Konferenz nahmen teil die Herren:
Regierungsrat Dr. von Weiser, Oberregierungsrat Pfeiffer
von Solomons, Kammerherr Landrat von Heimbürg, Geh. Rat
Geh. (Wiesbaden), Geh. Rat Landrat Wagner (Mildesheim), Graf
Rudolph-Greifentau zu Solms, Graf von Solms, Weingutsbesitzer Wil-
helm von Herten zu Hochheim, Weingutsbesitzer Georg Kroschel
(Hochheim), Weingutsbesitzer Franz Herber (Eltville), Weinguts-
besitzer J. Kimmel (Rosenhof), Weingutsbesitzer Jol. Burgeß
(Gießenheim), Geh. Rat Prof. Dr. Bornmann (Gießenheim), Oeko-
nomierat Dr. (Mildesheim) und Geh. Rat Landrat Berg (St. Goar-
shausen). Um 3 Uhr wurde die Konferenz, welche um 11 Uhr be-
gannen hatte, geschlossen. Es wurden die Vorschläge der Regierung
durchgesprochen und neue Vorschläge, namentlich solche zur Be-
kämpfung des Heu- und Sauermurms vorgebracht, sowie die Bitte
ausgesprochen, der Landwirtschaftsminister möge möglichst bald ge-
eignete Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge zur allgemeinen
Durchführung bringen.

Wiesbaden. Die neugegründete Kurtag hat große wirtschaft-
liche Schäden gesetzt, von denen nicht allein die Fremdenindustrie
und das Kurwesen, sondern auch die städtische Verwaltung indirekt
betroffen werden. Die Steuererträge aus der Fremdenindu-
strie werden voraussichtlich erheblich zurückgehen, während die
Kassenausweise anderer Ressorts beträchtliche Einbuße zu verzeich-
nen haben. Bei den Wasser- und Lichtwerten ist ein Anstieg von
etwa 50 000 M. bei dem Kontum des Gastwirts-gewerbes zu erwar-
ten, ebenso hoch dürfte der Windertrag der Einkommensteuer sein
und auch die Erträge des Gastwirts-gewerbes sind um etwa 40 000 M.
zurückgegangen. Der Fremdenverkehr bleibt um rund 20 000 Per-
sonen hinter der Zahl des Vorjahres zurück, doch ist dieser Rückgang
zum größten Teile auf die spätere Zahlungszeit zurückzuführen.
Das beweist auch die allgemeine Zunahme der verabschiedeten Bäder,
die von 450 000 auf 476 000 gestiegen sind. Daraus ist ersichtlich,
daß nicht der Besuch von Kurorten, sondern von Bädern, d. h.
Vergnügungsorten, zurückgegangen ist. Diese Gruppe von Rei-
senden, die durchschnittlich in Wiesbaden dreimal so groß ist, als die
der Kurgäste, bildet aber die Haupteinnahmequelle der hiesigen

Fremdenindustrie und des Kunsthandels und ist damit von größter Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt. Da gerade dieser Abgang eine Folge der Kärntner und ihrer ungünstigen Stellung ist, so ist außerordentlich herabgesetzt, daß die Beibehaltung der Abgabe viel schwerer ist als angenommen wurde und einen Beamtenapparat erfordert, dessen Unterhaltung heute schon mehr als noch einmal so kostspielig ist als angenommen wurde (47.000 statt 20.000 Mk.), obwohl er zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Dienstes nicht ausreicht, so wird die Stadterhaltung, wie unersetzlich mangelhaft werden kann, die Kärntner wohl lassen und verdrängen, im Einvernehmen mit den Hotelbesitzern und Pensionatsinhabern eine andere Art der Fremdengebühr einzuführen. Wahrscheinlich wird eine Beit- oder eine Bädersteuer in Betracht kommen. — Den tendenziösen Bericht über eine wirtschaftliche Katastrophe in Wiesbaden, die sogar in überflossenen Klüften ersichtlich sind, gebührt die städtische Verwaltung durch sachliche Mitteilungen über die hiesigen Verhältnisse entgegenzusetzen. Zu diesem Zwecke ist ein Zeitungsausschnittabonnent genommen worden, um Kenntnis zu erhalten von dem Umfange der Wiesbadener unangenehm Berichtserstattung. In Verbindung damit wird nunmehr wohl auch die schon lange notwendige Reorganisation des städtischen Badebetriebes vorgenommen und bei der Neuorganisation eine journalistische Stelle eingerichtet werden.

Die neue Lutherkirche wird am 8. Januar eingeweiht werden. In dem Bau ist 2 1/2 Jahre gearbeitet worden. In der Frage, in welchem Stil denn eigentlich die Kirche erbaut sei, herrscht Plurimismus. Der Stil der Lutherkirche, das ist die Herrlichkeit, in der der Meister Prof. Böhm in Darmstadt seine Gedanken über eine Lutherkirche ausgesprochen hat. Prof. Böhm (ein Kirchenbaumeister von bewährtem Ruf) hat die Pläne entworfen und den Bau ausgeführt. Das Hauptportal an der Westseite ist nach einem Modell von Prof. Böhm aus Frankfurt gebaut und steht mit seinen eichen Säulen und seinem herrlichen Relief einen besonderen Schmuck der Kirche dar. Dieser Hauptingang führt in eine Vorhalle, in der eine Taufkapelle sich befindet. In dieser Vorhalle führt auch der stützende Eingang, der speziell für die Brautpaare bestimmt ist. Er ist am Portal mit einem sinnvollen Relief und im Innern mit einem Wandgemälde des Meisters Eimmann aus Frankfurt, das Christus darstellt, wie er ein junges Paar segnet, geschmückt. Der Kirche ist eine 14 Meter breite Rampe vorgelegt, die den Straßenlärm abhält und auf der bei Trauungen und ähnlichen Gelegenheiten die Wagen aufgestellt werden können. Viele hochherzige Stiftungen und Spenden, große und kleine, haben zur schönen und würdigen Ausstattung der Kirche geholfen. Mit der Kirche sind in einer Baugruppe zwei Pfarrhäuser und ein Konfirmandenhaus mit darüber liegender Kisternwohnung verbunden. Ein zweiter Konfirmandenhaus liegt unter der Eingangshalle an der Nordseite. Über dieser Vorhalle liegt ein Gemeindefestsaal. Er ist durch eine Kuppel-Schleuse mit der hinteren Empore getrennt, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, bei besonderen Gelegenheiten die Kirche ohne Schwierigkeit durch die Plätze des Saales zu erweitern. Ohne diese Plätze des Saales, etwa 270 an der Zahl, wird die Gesamtheit der Sitzplätze 1450 betragen, davon im Schiff 850, auf den Emporen 450 und auf der Sängerempore 150.

Wie eine unangenehme Zwischenfalle kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Agent B. hat eines Tages einem Agenten aus Wiesbaden auf Grund von falschen Angaben, die dieser ihm bezüglich seiner Haltung machte, seine Unterschrift unter einen Wechsel in Höhe von 200 Mk. gegeben. Zum Schluß wurde das Papier protestiert und B. hatte sein Angekommenes damit zu büßen, daß er seinerseits die Wechselsumme bezahlen mußte. Das Schöffengericht verurteilte den Agenten wegen Betrugs zu 100 Mk. Geldstrafe.

Verhafteter Schwindler. Die hiesige Kriminalpolizei nahm hier einen Schwindler in der Person des stellungslosen Kaufmanns Gülich fest, der beschuldigt wird, unbefugterweise für eine Zeitung Quittungen ausgestellt und Geldbeträge eincolliert zu haben.

Einem (Falsch)urteil erlitt ein Wiesbadener Ofsener, der für den Schaden verantwortlich gemacht werden sollte, welcher dadurch entstanden war, daß durch einen von ihm unter Außerachtlassung der nötigen Sicherheitsmaßnahmen geleiteten Dien in der Wohnung eines Konjunkturs ein Brand entstanden war. Da der Schaden aber eher durch Überlegung verursacht zu sein scheint, kam das Gericht zu einem Freispruch.

Mittheilung. Die von der Ehefrau des Landwirts Ludwig Gutes aus Biersfeld an Wilschbinder gekaufte Milch er-

gab, daß sich zehn Prozent Wasserzusaß darin befanden, und daß auch der Fettgehalt sich 1 1/2 Prozent unter dem zu verlangenden Mindestgehalt bewegte. Stichproben, welche sich morgens bei ihr einnehmen wurden, waren vollständig einwandfrei. Das Schöffengericht ließ die Frau für überführt an und verurteilte sie zu 200 Mk. Geldstrafe, indem es zugleich im Interesse des Publikums, das mit aller Energie gegen derartige Manipulationen zu schützen sei, die Befandgabe des entscheidenden Teiles des Urteils auf Kosten der Angeklagten anordnete. — Während dieser Verhandlung war der Zuschauerraum dicht mit Bauern aus Biersfeld und Umgebung gefüllt.

Der Bericht über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im Rechnungsjahr 1909 (1. April 1909 bis 31. März 1910) ist schon erschienen. Beim Stellenbericht der ordentlichen Verwaltung ergibt sich ein Ueberschuß von 829,829. Die wirtschaftlichen Einnahmen betragen hier 12.898.461, die Ausgaben 12.570.622. Die außerordentliche Verwaltung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 7.325.599, das sind gegen den Voranschlag ca. 1,5 Millionen weniger, was zum größten Teile darauf zurückzuführen ist, daß die vorerwähnten Anleiheemitteln nicht ganz zur Ausführung kamen. Das Gesamtvermögen der Stadt ist mit 94.903.059 angegeben. Die hiesigen Schulden betrugen sich am 31. März 1910 auf 1.661.441. In diesen waren aufgeführten im Berichtsjahr 1.215.444. Nach Abzug der Schulden verbleibt ein Reinertrag von 84.687.617.

Die Vermögensverwaltung zum Behen der Armen ist auch in diesem Jahre wieder hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Der Betrag betrug sich auf 1227 Mk. 50 Pf. gegen 1310 Mk. 50 Pf. in 1910.

W. Selbstmord. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr hat sich der Doppelmerstraße 146 wohnhafte Kaugermeister Johann Maurer erschossen. Er war 42 Jahre alt, verheiratet und Vater von 5 Kindern im Alter von 6 bis 15 Jahren. In letzter Zeit hatte er sich dem Trunk ergeben und die dadurch hervorgerufenen Unzufriedenheiten scheinen der Grund zu der Tat zu sein.

Erbenheim. Auf Veranlassung des Rennklubs findet daher am Freitag, den 6. Januar, im „Schwanen“ eine Besprechung mit dem Wandsbühnen-Komitee statt. Die Frage der Erbauung einer Bahn ins Wandsbühnen soll zunächst der Unterlärungsarbeiten an der Wiesbadener-Frankfurter Chaussee wieder in Fluß gebracht werden.

Hofheim am Taunus. Ein anerkennendes Wort hat der Hofheimer Taunusklub und Verschönerungsverein ausgesprochen, indem er dort für den im Jahre 1894 verstorbenen Literaturforscher und langjährigen Konfessor des Landesmuseums in Wiesbaden, Herr Dr. Carl August von Cöhausen, in Form eines massiven Tempels ein imposantes Denkmal setzte. Carl August von Cöhausen wurde am 17. April 1812 zu Rom geboren, wofür sein Vater unter der napoleonischen Herrschaft als „directeur des études“ fungierte. Weit über die Grenzen Deutschlands war von Cöhausen als hervorragender, unermüdlicher Forscher bekannt, namentlich die Nassauer Lande haben ihm viel zu danken. Die Ringmaße im Taunus, die Solburg, die römischen Grenzmaße und die Burg der Kaffau überhaupt, hat er gründlich durchforscht und in verständlichen Werken ausführlich beschrieben. Epochenmachend für die Kunde der Vorzeit waren seine Ausgrabungen in den Höhlen bei Stechen an der Lahn; ihre Resultate stellen sich denen der berühmtesten deutschen Fundorte vollständig ebenbürtig zur Seite. Große Erfahrungen auf dem Gebiet der Numismatik eignete sich von Cöhausen in seiner langjährigen leitenden Stellung des Kaiser u. Reich in Weimar an. Während dieser Zeit baute er auch in Weimar die katholische Kirche, sowie eine in dem nahen Saarholz für die katholische Gemeinde. Sein Lebensabend war aber die herrliche Solburg, wofür er im Weissen des Kaisers Friedrich, der Kaiserin Friedrich und auch des jetzigen Kaisers Auszeichnungen leitete und in innige Beziehungen zu der kaiserlichen Familie trat. Auch in der Hofheimer Gegend hat der wädrer Name zwecks Forschungen ihres Gemüts und hatten ihn die Hofheimer viel gewonnen. Es ist den Hofheimern hoch anzurechnen, daß sie durch Aufstellung des Denkmals an einem würdigen Orte, das Andenken an den so einfachen und bescheidenen Gelehrten der Nachwelt erhalten haben.

Vom Feldberg. Sonntag, den 8. Januar, mittags 12 Uhr fand auf der Nordbahn das Wettrennen um den Silbernen Schild von Oberreifenberg (Wanderpreis) statt.

Frankfurt. Der 42jährige Mechaniker Randau in Rüdert hatte Kenntnis davon erhalten, daß ein Silber in Rüdert anfallig, lebt in Bornheim wohnender Jägerhändler, der ein Schil-

trund von ihm war, ein Hühnerchen von über 13.000 Mk. bei der Spar- und Leihkasse in Rüdert besch. Vor einigen Monaten reichte er dem ihm bekannten Kaffierer der Kasse zwei Wechsel über 13.000 bzw. 300 Mk. mit der Querschrift des Jägerhändlers zum Discont ein und gab dabei die Nummer des Einlagebuchs an. Er erhielt den Betrag ausbezahlt, ohne daß sich der Kaffierer bei dem Händler erkundigt hätte. Das Geld verbrauchte Randau, der die Akte geklärt hatte, für sich. Erst jetzt kam der Betrug hinter den Schwindel und veranlaßte die Verhaftung des Fälschers.

Frankfurt. In der Neujahrs-Nacht wurden 26 Personen polizeilich festgenommen, davon 3 wegen schwerer Körperverletzung, die in Haft behalten wurden.

Frankfurt. Ein früherer Photograph aus Hamburg, Carsten Christensen, der sich hier als Photograph, Handlinienleuter und Kartenkäufer niederließ, wobei er Tageseinnahmen zwischen 60 und 80 Mark erzielte, wurde vom Schöffengericht wegen Betrug zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Jüdischen Markt wurde beschloffen, wöchentlich einen zweiten großen Fruchtmarkt abzuhalten, und zwar regelmäßig Mittwochs. Der erste Markt findet am 4. Januar 1911 in der Zeit von morgens 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im kleinen Hofsaal statt.

Im ersten Stock des Doppelhauses Schillerstraße 26 brach ein Zimmerbrand aus, verursacht dadurch, daß von dem Herd einer Kupentüche, mit der die Kinder der Familie spielten, Funken auf den in der Nähe stehenden, bereits trocken gewordenen Christbaum übersprangen. Die Kinder wurden rasch in Sicherheit gebracht. Die Feuerwehre wurde des Brandes leicht Herr.

Die Dame, welche ihrem treuen Dienstmädchen ein so großes Vermächtnis hinterlassen hat (25.000 Mk. usw.) war die kürzlich hier verstorbenen Gräfin Kauerling.

Limburg. Von der Strafkammer wurde der prakt. Arzt Dr. med. Gieseler (Ditz) wegen Herausforderung des Hauptmanns der Landwehr Frohwein zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Montabaur. Die Sauerbornsche Buchdruckerei hier beging ihr fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum.

Hofheim (Kr. Biedenkopf). Im benachbarten Dohler wurde der Erbarbeiter Benda aus Böhmen von dem Grubenarbeiter Daus und dessen Sohn totgeschlagen, weil sie glaubten, daß er der Urheber der Verarmung zweier Familien in ihrem Hause sei. Sie fielen beide über Benda her, beorderten ihn mit groben Ausdrücken so unheimlich, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Der Erschlagene hinterläßt eine Witwe und vier kleine Kinder. Die beiden Daus wurden festgenommen.

Merkelei aus der Umgegend.

Mainz. Der großherzoglich hessische Geheime Rath Herr von Gögern ist in der Nacht vom 23. September 1908, war der Verstorbenen in Mainz Provinzialdirektor und einer der beliebtesten und populärsten Beamten dortselbst. Seine lebenswichtige einfache Art, in der er sich zu geben wußte, trug nicht wenig zu seiner Volksnähe bei. Großen Einfluß hatte er bei den Eingemeindungen von Rombach und Kappel. Bei den schwierigen Verhandlungen zwischen Mainz-Kastell und dem Reich wegen Verkauf von Festungsgelände vermittelte Herr von Gögern in erfolgreicher Weise. Er war zehn Jahre in Mainz tätig und Mitbegründer und Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft. Die Stadt hatte ihn zum Ehrenbürger ernannt. Die Leiche des Freiherrn v. Gögern wird in aller Stille nach Darmstadt überführt werden, wo die Beilegung stattfinden soll. Der Verstorbenen war der Sohn des Präsidenten der Nationalversammlung Herr Heinrich v. Gögern. Er war 1844 geboren, machte den Krieg gegen Frankreich mit und erhielt dabei das Eiserne Kreuz. Seine diplomatische Laufbahn begann er als Attaché in Wien und Paris.

Mainz. Einen Witz in der Neujahrsnacht leisteten sich mehrere junge Leute. Als die ersten Schläge der Petardschüsse das kommende Jahr verkündeten, klappten sie heftig an das Tor des Naturhistorischen Museums in der Reichsstraße. Als aus der daneben liegenden Amtswohnung der höheren Leichterstraße ein Herr an das Fenster kam und nach ihrem Begehre fragte, erwiderten sie, sie wollten sich das Museum ansehen. Als der Herr meinte, daß dazu

Aber Elsa sagte nichts, sie hätte auch nichts sagen können; wenn sie jedoch allein war, suchte sie die Bücher vor und fing an laut zu lesen, und allmählich schienen die Gestalten ihr näher zu kommen, sie fing an, zu begreifen, was sie wollten, sie ließ sie sprechen, wie sie es im täglichen Leben hörte, und jetzt konnte sie mit ihnen lachen, ihre Freuden und Leiden verstehen.

Ab und zu erhielt Elsa von ihrem Lehrer ein Billett für das Hoftheater; ein- oder zweimal hatte sie für ihr Geld, das sie sich noch immer mit Stiden verdiente, die jüngere Schwester mitgenommen, dann sahen sie da im zweiten Rang zwischen all den Jungern und Jüngern Jolefobas. Seit dieser Zeit wurde Elsa fleißig, verstand auch ihrerseits kleine Handarbeiten zu machen, um sich für den ersten Theatervorstellung zu kaufen. Ueberhaupt das Theater! Tageslang konnte sich Elsa nicht über ihren ersten Besuch beruhigen. Lange vor Beginn war sie mit Elsa hingegangen, der Zuschauerraum war noch ganz leer gewesen. Ein geheimnisvolles Halbdunkel hatte geherrscht, durch das man nur das milchweiße Kleid und die strahlende Sonne des Vorhangs herausleuchten sehen konnte. Hinter dem Vorhang ab und zu ein Köpfchen, leise, flüsternde Schritte, dann zwischen durch ein Hammerklagen, das Rufen eines Gegenstandes. Dann bewegte sich der Vorhang leise hin und her, der auf dem Boden stehende Sonnenstrahl schien Leben zu gewinnen, die Pferde sich wirklich zu bäumen. Ganz still hatte Elsa gesessen, andächtig wie in der Kirche, mit klopfendem Herzen. Dann auf einmal strahlende Helle. Die Logen, das Parquet füllten sich mit Menschen. Das Orchester stimmte die Instrumente. Aber das bestimmende Gefühl wich noch nicht von ihr, sie amte erst besetzt auf, als der Vorhang sich erhob — ein frischer Luftzug schien ihr aus dem Bergwald, den die Bühne darstellte, entgegenzufließen. Es war nur ein flüchtiger Blick, ein Schritt vom Wege, für Elsa jedoch das höchste, was sie je gesehen und gehört. Sie verstand jedes Wort, sie liebte die hohen Gedanken, was wohl aus dem Herrn und der Dame auf der Bühne werden würde, nachdem der Herr seine Geliebte in den Abgrund geschleudert, und sie wurde erst wieder ruhig, als sich alles in Wohlgefallen auflöste.

Am Tage später hatte Elsa sie in eine andere Vorstellung geführt: „Romeo und Julia“. Da war Elsa ganz traurig nach Hause gekommen, und eins stand bei ihr fest, wenn Elsa sie, wie gesprochen, nachkommen lassen, sie auch Künstlerin werden würde, sie würde nur lustig auf der Bühne sein können, sprechen, wie ihr der Schmeißel gewachsen war. Und dann — warum die Leute traurig machen? — Trauriges erlebte man ja so genug.

So war die Zeit vergangen, und eines Nachmittags kam Elsa strahlend nach Hause. Denke Dir, Elsa, ich soll ins Engagement. Jolefobas sagt, daß ich so weit fertig bin; jetzt zum Sommer soll ich an ein kleines Theater, dort viel Rollen spielen, das gibt Routine, wie wir es nennen.

Und so war es tatsächlich. Jedes Jahr schickte Jolefobas einen Teil seiner Schüler und Schülerinnen an die Sommertheater. Das ging natürlich nicht ohne große Worte ab. Mein liebes Fräulein, denk meiner Waise glaube ich es mögen zu können. Sie schon jetzt in die Welt entlassen zu dürfen. Natürlich fehlt Ihnen noch viel, sehr viel, aber Sie mühen sich betätigen, gehen und streben auf der Bühne lernen. Dann findet sich das übrige. Mein Kollege Müller, oder ich muß wohl richtiger sagen, seine Frau, da Künstler, welche die Theatere haben, dem Hoftheater angeschlossen, sich mit der Leitung eines Theaters nicht offiziell befassen dürfen, übernimmt für den Sommer das Theater in Gelle, meiner Empfehlung wird es gelingen, Ihnen selbst ein Engagement zu verschaffen. Ich werde gleich heute nach Kasselprade nehmen. Da sollen Sie denn Ihre Flügel entfalten, und wenn es zu Anfang auch nicht gleich die Julia ist, so werden Sie doch schöne Beschäftigung finden. Sie werden, mein liebes Kind, zwischen großen Vorbildern sein, meine Kollegen, und vielleicht auch ich, werden dort im Laufe der Saison glücken. Sie werden den guten Reim, den ich in Sie gelegt, zur Stütze bringen.

(G. f.)

Herrn Dübblers Töchter.

Roman von Hans Beder.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nun stand die Schwester wohl vor dem großen Künstler, und sie mußte sich hüten und sich vor Ungeduld verheben. Das Herz klopfte ihr bei jedem Schritt im Garten. Unzählige Male war sie aus Fenster geschaut und hatte hinausgeschaut, aber immer waren es nur Fremde, Besucher des Gartens gewesen. Damen, die sich an den Tischen niederließen, ihre Rabarbarien vornahmen und sich in die Unterhaltung vertieften, junge Mädchen, die Arm in Arm im Garten promenierten, oder Kinder, die dem Spielplatz ausliefen. Das gewohnte Bild, das der Garten jeden Tag bot, änderte sich nicht. Die Sterne an der Fensterleiste sprachen, ihnen geblieben und sah auf das Treiben da unten im Garten hinunter. Über ihre Gedanken waren nicht dabei, die meisten bei der Schwester, klopften vorwärts in die Zeit, in der sie ohne sie leben sollte. Sie konnte sich das gar nicht ausmalen. Über hätte sie die Mutter einbeziehen können. Aber Elsa, mein Gott, das war ja ganz unmöglich. Sie sollte allein schlafen, nicht mehr mit der Schwester plaudern können, die vielen kleinen Handreichungen und Dienste, die ihr Elsa stets geleistet, allein verrichten müssen? Ganz jorrig wurde sie, als sie sich das vorstellte, aber gleich wieder fing es wie Freude in ihr auf. Es würde ja alles so bleiben, wie es jetzt war. Elsa hatte gewiß kein Talent, der Lehrer würde sie einfach nach Hause zurückweisen. Natürlich, anders konnte es nicht sein, wo sollte Elsa es auf einmal herbeikommen haben, Künstlerin zu werden? Aber die Hoffnung hielt nicht lange an, denn da sah sie Elsa kommen. Ganz verändert erschien sie ihr. Sie war hell und rot im Gesicht, stolz aufgerichtet schritt sie daher, und neben ihr — die Großmutter. Wenn diese mitkam, mußte es doch etwas geworden sein, denn die Großmutter kam noch, um mit den Eltern zu sprechen.

Elsa ging zum Fenster und öffnete die Türe zum Korridor. Nichts, die Großmutter ging zur Mutter hinein, Elsa kam die Treppe hinaufgelaufen. Und nach einigen Sekunden hielt sie die kleine Schwester in den Armen.

Elsa, Elsa, ich habe Talent, ich bin angenommen, es ist viel Material in mir, Elsa, ich sage es dir. Er will etwas Ländliches aus mir machen; in einem, höchstens zwei Jahren soll ich zur Bühne.

Elsa hörte aus allem nur die zwei Worte heraus. Erschrocken atmete sie auf. Elsa zwei Jahre wurde die Schwester ihr noch bleiben; das war eine endlose Zeit, sie brauchte sich also nicht zu grümen.

Tagelangen war auch der Vater aus seinem Bureau gekommen, und nun sahen wohl die Eltern mit der Großmutter und sprachen über Elsas Schicksal. Keine schlüßen die Mädchen die Treppe hinunter und verschlangen unten, an der Tür zu hören — aber sie konnten nichts verstehen. Nur einmal hatte der Vater leiser gesprochen, es hatte gelungen wie! Und ich gebe es nicht zu. Da war Elsa ganz blaß geworden, hatte sich die Hände auf die Ohren gedrückt und war nach oben in ihr Zimmer geflüchtet. Elsa war ihr gefolgt, und nun sahen sie hier und warteten. Elsa war dem Weinen nahe und wiederholte nur immer:

Über das Geld ist ja schon für ein Vierteljahr vorausbezahlt, der Vater kann sich doch nicht mehr weigern, was würde Jolefobas sagen.

Im Geist sah sie den Künstler schon selbst kommen, vor den Vater hinterher und ihn mit einem Bannfluch bedrohen, wenn er der Kunst seine Tochter entziehen wollte. Ganz dange wurde die dabei um den Vater. Es war gar nicht auszudenken, was alles geschehen konnte, wenn er nicht freiwillig nachgab. Endlich — nach einer Stunde etwa — rief die Mutter unten an der Treppe: Elsa, und da stand Elsa auf und ging hinunter.

Jetzt, da die Entscheidung nahe, wollte es Elsa wieder geben, sie fühlte ihren Schmerz zurückkehren und mußte sich immer von

doch fehlt kaum die geeignete Zeit sein dürfte, beuteilen sie auf das am Tage angebrachte große Malat, das die Worte enthält: Eingang Rittersaal.

Mainz, 4. Januar. Ein gemeingefährlicher Infiltrations-Schwindler ist der bisher unbekannte 19-jährige Kaufmann August Peters aus Mainz (Westfalen). Peters war bis zum Juni v. J. für einen Abrechnungsbuchhalter und Deputierter in Köln als Kassierer tätig. Nach seiner Entlassung trat er in Bingen, Ridesheim, Altmannshausen, Kassel, Rombach und Mainz als Vertreter seines früheren Prinzipals auf und erklärte bei ungefähr 89 Geschäftsteilnehmern, daß er zur Entgegennahme von Infiltraten und Provisionen gebühren berechtigt sei. Es glückte ihm, sich bei 66 Geschäftsteilnehmern die Provision in Gesamthöhe von 5-6000 M. zu erschwindeln. Außerdem ließ Peters im Oktober in Bingen einem Finanzgehilfen Kleidungsstücke, ferner legte er einen Brief für Kost und Logis mit 40 M. hinein. In Andernach verübte er bei einem Wirt ebenfalls Betrug und Logisbetrug. Peters betrieb sein gemeingefährliches Treiben fünf Monate lang. Einer der Mainzer Geschäftsteilnehmer erkundigte sich bei der Firma in Köln und zeigte dann den Schwindler an. Peters wurde in Mainz verhaftet und wurde gestern vom Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mainz, Sonderbare Heberfahrungen erlebte in den letzten Tagen ein Kaufmann auf der Kaiserstraße. Kaum eine Stunde verging, daß nicht Patete mit Waren für ihn abgegeben wurden. Früher mit Kohlen bei ihm eintrafen, Handwerker kamen, um angeblich bestellte Arbeiten auszuführen. Das wurde so arg, daß der Bedrängte die Polizei benachrichtigte. Bis am Samstag wurde der Schabernack fortgesetzt; da er gelang es, den Heberkater ausfindig zu machen. Es ist ein junger Hausdurchzieher, der früher bei dem Kaufmann Bedienung war, aber wegen allerlei schlechter Streiche fortgejagt worden war. Bei dieser Gelegenheit stellte man auch fest, daß der Schlingel in letzter Zeit eine Reihe von Veruntreuungen begangen hat.

Mainz, 3. Januar. Die Gefährlichkeit der großen Hutmädel. Am Samstag besuchte eine hiesige Dame, begierig mit dem modernen großen Hut, an dem sich ebenso lange Hutmädel befanden, ein Warenhaus. Im dichten Gedränge wendete die Dame ihren Kopf, wobei eine andere Frau durch die langen Hutmädeln zwei mächtige Risse ins Gesicht erhielt. Das Blut rann der Verletzten in Strömen vom Gesicht herab. Die Gefährlichkeit der Dame, deren Namen festgestellt wurde, dürfte ihr teuer zu stehen kommen.

Der Börsungsruß-Prozess, den die Stadt in drei Instanzen verloren hat, wird bedeutende Kosten verursachen. 20.000 Mark waren von dem Bauunternehmer eingeklagt, als der Prozess für die Stadt in der zweiten Instanz am Oberlandesgericht verloren war, belagerte sich die Stadt schon auf 18.000 Mark, nun kommen noch die Kosten für die letzte Instanz, das Reichsgericht, hinzu, die etwa 7000 Mark betragen sollen. Es dürfte also ein recht hübsches Summchen an Kosten herauskommen. Im ersten Stadium des Prozesses wollte der Bauunternehmer einen für die Stadt billigen Vergleich abschließen und für den Betrag von 3000 Mark den Börsungsruß wieder herstellen und seine entstandenen Kosten selbst tragen, die Stadt lehnte aber jeden Vergleich ab und verlangte in ihrer Widerlegte vollständige Herstellung des beschädigten Damms, ohne jede Vergütung. Nun hat die Stadt die 20.000 Mark an den Unternehmer, die hohen Kosten zu tragen und muß die zusammengekauften Börsung auf ihre Kosten wieder herstellen lassen.

Elville. In einer hier abgehaltenen Versammlung haben die Mitglieder der Gen. rat. Verkaufs-Gesellschaft Rheingauer Bingervereine in Liquidation die auf sie entfallenden Verluste in Höhe ihrer Kassasumme anerkannt und sich zu ihrer Zahlung verpflichtet. Die Gesellschaft wird diese erst verlangen, wenn die Durchführung der Sanierung begonnen worden ist. Als höchste zahlbare Summe werden je 15.000 Mark angenommen. Für Ausfälle einzelner Vereine sollen andere nicht herangezogen werden. Die Kassakasse der Bandwirtschaftlichen Genossenschaft sollte aufgelöst werden.

Ober-Olm. Der 17-jährige Sohn des Landwirts Kröll schloß auf Kreuzberg mit einem schon geladenen Revolver, wobei ihm in die linke Hand eine Kugel einbrach. Der Verletzte wurde gestern im Hochsahospital in Mainz aufgenommen.

Kreuznach. Der Musikleiter Fuchs vom 161. Inf.-Reg. in Trier, der nach seiner Heimat Hilsheim beurlaubt war, stürzte sich in die Rheine und ertrank.

Gaub. Der Kapitän Jakob Hammer von hier hat die hiesige Schiffslandungsstelle nebst dazu gehöriger Barthehalle von dem Bahrmann Heinrich Pfaff hier zum Preise von 18.700 Mark käuflich erworben und wird dieselbe mit dem 1. April 1911 übernehmen.

Vermischtes.

Berlin. Unter dem Vorh. des Prinzen Heinrich konsultierte sich im Generalkonsulatsgebäude der Arbeitsausschuß der deutschen antarktischen Expedition des Oberleutnants Fühner. Der Prinz sprach seine Freude aus, noch immer Männer zu finden, die bereit seien, für eine Idee ihre Haut zu Warte zu tragen und Opfer zu bringen. Die Persönlichkeit des Führers und der Expeditionsteilnehmer bürge für einen Erfolg. — Nach dem entwickelten Plan des Oberleutnants Fühner soll das Schiff „Deutschland“ der antarktischen Expedition im kommenden Frühjahr die Heimat verlassen und zunächst nach Buenos Aires gehen. Von dort soll die Expedition Anfang des Sommer über Süd-Georgien und die Sandwich-Inseln in den Weddellsee vorstoßen. Auf der Ostseite des Weddellsees in Coastland soll eine Basisstation für wissenschaftliche Arbeiten errichtet werden und als Ausgangspunkt für die Schiffe-Expeditionen ins Innere dienen. Ein größerer Schiffevorschiff soll von der Mann der Stationsbesatzung im Januar 1912/13 in das Innere des Südpolarkontinents unternommen werden. Für diesen Fall kehrt das Schiff zur Vornahme von Küstenuntersuchungen und ozeanographischen Arbeiten in den Atlantischen Ozean zurück. Für die Schiffe-Expedition ist die Expedition nach dem Beispiel Schalleons mandchurischer Bonnies bedienten. Als neuestes Transportmittel treten Kraftfahrzeuge dazu.

Marburg. Zwei Studenten sind durch Umkippen ihres Modelschiffens verunglückt; sie erlitten Verletzungen und schwere Kopf- und innere Verletzungen.

Eine Statistik der Mehrlingsgeburten in Deutschland enthält das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich. Danach wurden im Jahre 1908 26.314 Zwillinge gezählt. Davon waren in 8558 Fällen männliche, in 7843 Fällen weibliche Zwillinge, und in 9933 Fällen war es ein Pärchen. Im Drillingsgeburten verzeichnet das Jahrbuch 261. Es kamen in 56 Fällen 3 Knaben, in 33 Fällen 3 Mädchen, in 72 Fällen 2 Knaben und 1 Mädchen, in 50 Fällen 1 Knabe und 2 Mädchen zur Welt. Außerdem sind 4 Vierlingsgeburten mit 8 Knaben und 8 Mädchen vermerkt. Unter den Mehrlingsgeburten ist die Zahl der Knaben etwas größer als die der Mädchen.

Der Berliner Bahnhof Friedrichstraße, der den meisten Besuchern der Reichshauptstadt bekannt ist, wird umgebaut werden und ein völlig verändertes Aussehen erhalten. Die große Halle wird vollständig demontiert, an ihre Stelle treten zwei oder drei kleinere Hallen. Der Bahnhof wird durch Terrain-Anbau nach Norden zu um etwas über 13 Meter verbreitert werden und für den Fernverkehr vier neue Gleise mit zwei Bahnsteigen erhalten. Die Kosten für den Erweiterungsbau werden auf 12 Millionen Mark geschätzt.

München. In der Silberrnacht kam es in Gausheim in einer Grubenbahn anlässlich der Christbaumfeier des katholischen Arbeitervereins zu schweren Erpressen. Zu der Christbaumfeier drängten sich nicht zum Verein gehörige Personen und eröffneten, als sie hinausgeworfen wurden ein Bombardement auf die Schänke und schossen mit

Revolvern. Sämtliche Fenster der Schänke wurden zertrümmert. Ein Steiger erhielt zwei Schüsse. 26 Personen wurden verhaftet.

Bahlingen. Sonntagabend ließ das Automobil des hiesigen Dr. Weisinger, in dem sich seine Kinder und das Dienstmädchen befanden, kurz vor Rohr gegen einen murtwilligen Baum auf der Straße gelegten Baumstamm. Das Automobil stürzte um; dem Chauffeur wurde, wie verlautet, der Brustkorb eingebrückt. Ein Kind ist tödlich verletzt, ein anderes leicht. Das Dienstmädchen wurde in beorgnisserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Nürnberg. Ganz besonderes Aufsehen erregte hier eine dreitägige Verhandlung der Strafkammer gegen einen, wie der Staatsanwalt sich ausdrückte, in seiner Art einzig dastehenden Heiratschwindler. Der Kandidat der Medizin Erich Christin hatte sich nach und nach mit sieben Mädchen aus guten Familien verlobt, um ihnen oder ihren Eltern je einige tausend Mark abzuschnapen, die er zur Befriedigung seiner „noblen Passionen“ verbandte. Er gab vor, im medizinischen Staatsexamen zu stehen und unmittelbar nach dessen Bestehen die Übernahme einer auskömmlichen ärztlichen Praxis in Aussicht zu haben. Auch strebte ihm ein Kapitalvermögen von 60- oder 70.000 M. in Aussicht, und zur Bezahlung einiger alter Universitätsschulden gebrauchte er im Augenblick ein paar tausend Mark. Zudem er sich so als „glänzende Partie“ hinstellte — auch durch Zeitungsinserate suchte er als „angehender Arzt“ heiratsfähige Mädchen —, bewog er in vielen Fällen auf die Versorgung ihrer Töchter bedachte Eltern, ihre Ersparnisse herzugeben, um sich den glänzenden Freier zu sichern, der dann gemäßigt alsbald nach dem Empfang des Geldes unter allerlei Vorwänden sich unsichtbar machte. Natürlich machte es ihm nichts aus, mehreren solcher Betrüde zu gleicher Zeit das Heiraten zu versprechen. Mit dem erschwundenen Gelde unterteilt er eine Tinseltangeldame und einen Vorfall. Die Strafkammer erkannte gegen den Schwindler auf fünf Jahre Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust.

Vregenz. Das Telegraphenbureau Kreibitzbrunn-Dach, das im Jahre 1865 von der k. k. österreichischen Postverwaltung in den Böhmen veräußert wurde und ein wichtiges Verkehrsmittel zwischen Österreich und dem Deutschen Reich darstellt — es ist eine direkte Verbindung Innsbrucks mit Stuttgart — ist, wie schon mitgeteilt, seit einigen Tagen gerissen. Einige Techniker aus Ulm und Ravensburg suchten Tag für Tag nach der Unterbrechungsstelle, man entdeckte sie etwa 3 Kilometer von Kreibitzbrunn entfernt auf der Höhe von Nonnenborn. Eine vorläufige Ausbesserung läßt sich nicht machen, der Verkehr wird deshalb über Lindau-Vregenz geleitet. Man will dann den niedrigsten Stand des Bodensees abwarten und das schon alte Kabel durch ein neues ersetzen, was einen Kostenaufwand von etwa 30.000 Mark verurteilt. Es wird sich wohl erst bei der Aufnahme des gerissenen Kabels feststellen lassen, was die Ursache des Bruchs war.

Die Korruption in Rußland spottet jeder Beschreibung. Sie treibt ihre Blüten nicht nur im Heere, in der Marine und der Staatsverwaltung, auch die Wohlstandsanstalten sind vor ihr nicht sicher, und selbst Damen der hohen Aristokratie nehmen an ihr teil. — Eine Hausungung in der Wohnung der Präsidentin des Roten Kreuzes, der Fürstin Lubanow-Rostowsky in Alexandrow, forderte massenhafte Dokumente dafür zutage, daß die Fürstin schon während des Krieges mit Japan und dann weiter im ganzen Lande Sammlungen für das Rote Kreuz veranstaltete, die sie nicht diesem Wohltätigkeits-Institut zulohnte, sondern in die eigene Tasche steckte.

Querspielen werden jetzt bei den türkischen Infanterie-Regimenten eingeführt; die Mannschaften marschieren gerne nach den scharfen, originellen Klängen. Das Trommeln haben die türkischen Gorberegimenter vor einigen Jahren von einem baumlangen Tambor-major eines preussischen Garderegiments gelernt, der zu den Trommelübungen, die im Jubiläum abgehalten wurden, immer in einem Holzwagen vom Hotel abgeholt wurde.

Ein Modellkloster bildeten bis vor 40 Jahren die Kaiserin Eugenie von Frankreich und ihre beiden Freundinnen, die österreichische Hofschaffnerin Gräfin Pauline Ketterlich und Madame Bartholoni, die Gattin eines einflussreichen Abgeordneten. Die letztere ist jetzt in hohem Alter in Genf gestorben. Die Kaiserin ist trotz ihres hohen Alters noch rüstig und die Gräfin Ketterlich ist in Wien die noch heute vielgesuchte Protokollin aller Wohlstandsfestveranstaltungen.

Mit einer glänzenden Baulektion rechnet man für dieses Frühjahr in vielen Städten. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich diese Annahme bewahrheiten wollte, denn das solide Baugeschäft führt viele Kreise des Wohlstandes zugleich einer regen Tätigkeit zu. Billiger wird der Hausbau in der Zukunft ganz sicher nicht, darum ist es praktisch, bestehende Baupläne möglichst bald zu verwirklichen.

Eine Familientragödie, wie sie zum Glück außerordentlich selten ist, bildete die Unterlage eines Projektes in Hamburg. Die Söhne eines Gymnasialprofessors, die von dem Gerichtshof als geistig nicht normal angesehen wurden, waren die Akteure. Der dritte Sohn, ein Adelt, war wegen fetaler Störungen anfallsig; sein jüngerer Bruder kam darauf zu ihm nach Wilhelmshaven, brachte ihm einen Revolver und nötigte ihn zum Selbstmord, damit er die Familie nicht noch mehr Schande mache. Der Sohn führte aber nicht den Tod des jungen Mannes, sondern nur seine Ermordung herbei. Ein anderer Bruder, ein Kaufmann, belagte den Kranken und setzte den unglücklichen Entschluß, den Väter mit Gift zu töten, um seinen Väter ein Ziel zu setzen. Der vierte Bruder, ein Chemiker, der um die Beschaffung von Gift angegangen war, sandte dies auch, doch auf dem Hamburger Postamt ging das Paket auf, und dadurch kam alles zur Kenntnis der Behörden. Auf fünf Monate erlangte das Gericht für den Kaufmann und den Chemiker, indem es als strafmildernd die moralische Minderwertigkeit der Angeklagten in Betracht zog.

Göttingen. In der Neujahrsnacht geriet auf dem Marktplatz der 25-Jährige alte Student der Naturwissenschaften Bongarts mit mehreren Messergefechten, die ihm seinen steilen Hut entrieben, in Streit. Infolge einer hier bestehenden alten Feindschaft zwischen Messergefechten und Studenten beschloß Bongarts, von der Hebermacht erlassen zu werden. Er zog seinen Revolver und feuerte auf seine Bedränger. Ein Messergefechte erhielt einen Schuß in die Brust, ein weiterer einen Schuß in den linken Unterarm und der 25-jährige Messergefechte Reichel eine sehr schwere Verletzung des rechten Oberarms. Der Täter wurde verhaftet.

Die preussische Staatsbahnverwaltung hat eine einheitliche Schreibweise für ihre Stationen angeordnet. Hoffentlich sind der Verlesung Befehlungen mit der Post vorzuziehen, damit kein Zinspol in der Schreibweise zwischen den beiden Verkehrsbehörden entsteht.

Die deutschen Speisewagen-Unternehmer haben den Verwaltern der Eisenbahnen den Vorschlag unterbreitet, auch in stark benutzte Eilzüge Speisewagen einzufügen, zu welchem der Eintritt natürlich nur beim Anhalten auf den Stationen möglich wäre. Wahrscheinlich wird ein solcher Restaurationsbetrieb für die Bahn, wie für die Unternehmer gewiss, so daß keine besondere Gebühr für die Benutzung des Speisewagens erhoben zu werden brauchte. Die Eisenbahnen erhalten für die Speisewagen-Konzessionen bekanntlich ganz bedeutende Summen, und auf den Eilzügen wäre der Umsatz bei dem häufigeren Wechsel des Publikums vielleicht noch bedeutender, wie in den D-Zügen.

Der deutsch-französische Krieg. Von dem französischen Quellenwerke über die Vorgeschichte des großen Krieges ist soeben der dritte Band erschienen, welcher den Ausgang des dänischen Krieges von 1864 behandelt. Neues bietet er nicht weiter. Man sieht, die Pariser Regierung halt sehr weit aus, um die Stellungnahme Frankreichs 1870/71 zu rechtfertigen.

Köln. Im Stadtwald ist ein Mann mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden worden, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Man fand bei dem Verletzten 30 M. und fünf Schußpatronen vor. Es handelt sich um einen etwa 25-jährigen Polier aus Niederkeim, der seit dem 31. Dezember außer Stellung ist.

Frankfurt a. O. Die Frankfurter Oderzeitung bläst am 5. Januar auf ein hundertjähriges Festchen zurück. Aus diesem Anlaß

hat der Verlag, die Kgl. Hofbuchdruckerei Kröningh u. Sohn in Frankfurt a. O. Dder, eine prächtig ausgestattete Jubiläumssnummer ausgegeben.

Castrop. Im benachbarten Heltshausen vergnügten sich zwei junge Leute mit Spaghettischinken. Hierbei schloß einer dem anderen eine Schrotladung in den Unterleib. In den Folgen der Verletzung ist der junge Mensch gestorben.

Wegen der Zahnplage in den Schulen hat der Kultusminister einen von der Coblenzer Regierung an die Kreisgesundheitsstellen gerichteten Erlaß den anderen Regierungen mit dem Auftrage zu geben lassen, ähnliche Verfügungen, soweit dies noch nicht geschehen, für ihre Bezirke ergehen zu lassen. In dem Coblenzer Erlaß heißt es: Die große Verbreitung der Zahnkrankheiten nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit mehr und mehr in Anspruch. Nach ärztlichen Untersuchungen sind etwa 95 v. H. der Schulkinder mit Karies der Zähne befallen. Das mit den Jahren zunehmende Leiden bedingt mangelhafte Verdauung der Nahrung, Abnahme der körperlichen Kräfte und damit geringere Widerstandsfähigkeit gegen gesundheitliche Gefahren. Behandlung des gesamten Zahnsystems über den Wert gesunder Zähne, über die Ursachen der Erkrankung und über geeignete Maßnahmen zur Erhaltung des Gebisses ist zu einer ersten Pflicht geworden. Da die Schule gerade während der wichtigsten Zeit des Zahnwechsels die Kinder für sich in Anspruch nimmt, so wird schon aus diesem Grunde ihre Mitwirkung bei der Aufklärung über die gesundheitliche Bedeutung einer vernünftigen Zahnpflege unentbehrlich. Wir beauftragen Sie daher, auf den kleineren Bezirkskonferenzen die Angelegenheit zur Erörterung zu bringen und das Interesse der Lehrerschaft für die in Betracht kommenden Aufgaben der Schule zu wecken. Das deutsche Zentralkomitee für Zahnpflege in den Schulen in Berlin, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Herausgabe allgemeiner verständlicher Schriften über Zahnpflege ausfindig zu machen, wird zur Abgabe von geeignetem Material bereit sein. Neben der Belehrung und Aufklärung, in erster Linie der Jugend, weiterhin der gesamten Bevölkerung über die Bedeutung einer rationellen Zahnpflege wird da, wo geeignete Kräfte vorhanden sind und die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden können, zur rechtzeitigen Beobachtung und Befämpfung des Leids die regelmäßige Untersuchung und Behandlung zahnkranker Kinder in die Wege zu setzen sein. Wir eruchen Sie, durch Besuchen mit den Herren Landräten, den städtischen Beiratsräten, den Herren Kreis- und Schulärzten und anderen interessierten Kreisen auch nach dieser Richtung hin die Angelegenheit in Fluß zu bringen. Es würde als eine wesentliche Förderung des Volkswohls zu begrüßen sein, wenn bei gegebener Möglichkeit wenigstens die allgemeine unentgeltliche zahnärztliche Untersuchung der Schüler eingeführt werden möchte.

Luftschiffahrt.

Stuttgart. Wie die „Württembergische Automobil- und Luftschiffahrtstouristen“ erzählt, werden die Versuche in Friedrichshafen voraussichtlich Ende dieses Monats aufgenommen werden und zwar mit einem Luftschiff, das zunächst in etwas geringerer Größe als die selbigen Schiffe als eigentliches Versuchsschiff gebaut wird. Die Versuche mit diesem Luftschiff sollen hauptsächlich den Zweck haben, genaue Feststellungen über Reibungs- und Strömungsverhältnisse zu gewinnen, da die Modellversuche, die man in der Beziehung angestellt hat, keinen direkten Schluß auf die Verhältnisse bei großen Flugkörpern zulassen. Es ist auf diese Weise versucht worden, die Schnelligkeit so weit tunlich zu steigern. Im Zusammenhang hiermit stehen die sonstigen hauptsächlichsten Arbeiten auf den eigenen Versuchs- und Prüfungsständen in den Friedrichshafener Werkstätten. Diese Arbeiten sind in erster Linie darauf gerichtet, unbedingt zuverlässige Motore und Propeller von möglichst großem Wirkungsgrad zu erzeugen. Erst wenn man in dieser Hinsicht vollständig befriedigende Ergebnisse erzielt hat, werden Zeppelin-Luftschiffe wieder in Dienst gestellt werden.

Magdeburg. Vom Übungsplatz Döberitz traf Montag nachmittags Hauptmann Madentum mit einem Begleiter auf einem Doppeldecker „Aviatik“ hier ein, kreuzte über der Stadt und landete dann auf dem Crutauer Anger. Die Rückfahrt soll Dienstag erfolgen.

Seit dem Ausfluge des Ballons „Hildebrandt“, mit dem Rechtsanwalt Rohrs und dem Profutoren Kindel an Bord, aus Berlin ist nunmehr eine Woche verlaufen, ohne daß eine beglaubigte Meldung von ihrem oder ihres Ballons Verbleib eingegangen ist. Man muß also nun damit rechnen, daß die beiden Männer in den Fluten der Ostsee ein nasses Grab gefunden haben.

Von Berlin nach Magdeburg. Nach der D-Zug zwei Stunden und in genau derselben Zeit erfolgte der Aeronautenflug der Zeppelons Madentum und Fürtner auf der gleichen Strecke. Diese brillante Leistung sollte vor allem den tollkühnen Aviatikern zu denken geben, die sich in Sensationsfahrten überbieten und so viele Todesstürze herbeiführen. Die Offiziere, die sich in den Luftfahrten ausbilden, arbeiten ebenso geräuschlos, wie sicher, und man hört von keinem ernstesten Zwischenfall. Sie erstreben das praktische Wünschenswerte und damit sollte es für überall genug sein.

Schwerer Kampf mit Verbrechern in London.

London, 3. Januar. Die Märe des Polizeimordes von Houndsditch hat eine aufregende Wendung genommen. Die Polizei erhielt heute früh die Mitteilung, daß die zwei gesuchten Mörder Fritz und Peter sich in Gesellschaft von Freunden in einem Hause der Edinburgstreet in der Nähe von Commercial Road befänden und in der nächsten Nähe vom Anarchisten-Klub in der Jubilee Street. Die Polizei begab sich um 4 Uhr morgens an Ort und Stelle und umschloß vollständig den Häuserblock. Man hörte andauernd Schreien von Anarchisten- und Polizei-Schreien. Ein Detektiv namens Weston erhielt einen lebensgefährlichen Brustschuß und liegt im Spital. Das ganze Viertel war wegen Lebensgefahr abgesperrt. Kurz nach 10 Uhr eilte ein Kaufmann ein Detachement der Garde-Batallie mit geladenen Gewehren herbei. Die Polizei holte Ladungen von Stroh herbei, um das Haus auszuräumen. Die Soldaten gaben Salven ab, um die Mörder einzuschließen. Bald stand das Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr war in Voraussicht dieses Ereignisses schon vor dem Ausbruch des Feuers erschienen. Ein Sergeant von der schottischen Garde wurde an einem Bein verwundet. Die Polizeimannschaften erhielten fortgesetzt Verstärkungen. Die Mannschaften von der schottischen Garde hatten an den beiden Enden der Straßen Aufstellung genommen und leuerten gegen die Fenster, so oft sich ein Verbrecher sehen ließ. Auch ein Zuschauer wurde leicht verletzt. Der Minister des Innern, Churchill, war am Schachplatz der Unruhen eingetroffen. Nachdem die Flammen das ganze Haus ergriffen hatten, stiegen die Detachierten auf das Dach, von wo sie auf die Polizeibeamten und die Soldaten schossen. Verschiedene Explosionen wurden gehört. Gegen 2 Uhr stürzte das Dach ein und begrub die eingeschlossenen unter den Trümmern. Zwei Leichen wurden auf der Brandstätte gefunden, die so verstimmt waren, daß schwer die Persönlichkeit festzustellen ist. Die Polizei ist jedoch überzeugt, daß es die gesuchten Anarchisten sind.

London, 4. Januar. Nach den letzten Berichten über die Straßenkämpfe bestätigt es sich, daß die Polizei in dem in Brand geschossenen Hause nur zwei Leichen aufgefunden hat, die von vielen Projektilen durchbohrt und gänzlich verbrannt waren. Die Polizei vermutet, daß der eine der Toten der unter dem Namen Fritz bekannte Anarchist ist, der andere soll jedoch nicht der Kaiser Peter sein. Die Polizei glaubt, daß der Brand durch die Schüsse entstanden ist, die die Gasleitung durchbohrten, also nicht durch die Verbrecher angelegt wurde. Polizei-Inspektor Smith-Queen wurde durch einen Schuß in die Hüfte verwundet. Das Haus, in dem die beiden Toten liegen, wird von der Polizei bewacht.

London, 4. Januar. Allmählich beginnt sich die Aufregung über die erstaunliche Märe im Osten Londons zu legen, und man erscheint allen das Erstaukliche daran, daß zwei verzweifelte Ver-

brecher von der gemeinsten Sorte die Thierstadt fast ebenso erschüttern konnten, als wenn eine feindliche Armee plötzlich in ihrer Mitte erschienen wäre. Es gilt jetzt für sicher, daß die beiden gefundenen Leichen die einzigen Gegner von 1000 Mann Kavallerie, zwei Abteilungen schießender Gardetruppen mit einem Maximengeschütz und einer Abteilung Feldartillerie mit 3 Geschützen sowie von einem zahlreichen Feuerwehraufgebot mit Dampfspritzen waren, welche große Wehrmacht von dem Minister des Innern und einem Haub von Offizieren befehligt wurde, um einen halben Tag lang Belagerungsdienst zu leisten.

Buntes Allerlei.

Neuwied. Die Stadtschultheißen haben die Angliederung einer Realschule an das königliche Gymnasium beschlossen. Bei dem beabsichtigten Neubau des Gymnasiums soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die Realschule zu einer Oberrealschule ausgebaut werden kann. — Der Strompreis für elektrisches Licht wird vom 1. April ab von 60 auf 50 $\frac{1}{2}$ ermäßigt.

Aldin. Zwei nach Belgien beurlaubte Soldaten fanden bei einem Besuche der Gileppe-Festung auf der Schutzwache zwei Frauenhüte, ein paar Damenhandschuhe und eine Pelzjacke. Nachforschungen ergaben, daß die Frau Witwe Haguet und ihre 15jährige Tochter durch Ertrinken Selbstmord verübt haben.

Alsfeld. Im benachbarten Commercial erstach der 34-jährige Martin Dorn die 22jährige Tochter eines Deponomen namens Emilie Moosbacher durch 15 Messerstiche. Der Grund der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Siegen. In Herdorf hat ein Bergmann zwei Berufsgenossen im Streite erschossen.

Hamburg. Der seinerzeit vom Schwurgericht wegen Ermordung der Handelskassierin Werth zum Tode verurteilte Hofste wurde vom Senat zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bremen. Direktor Hörnke von der Bremer Lagerhausgesellschaft ist bei der Befestigung eines Neubaus vom Speicher 11 infolge eines Schwindelfalles von der Plattform abgestürzt. Er war sofort tot.

Gießen. In der Silberrnacht machte hier der Vater einer Prostituierten dieser Form über ihren Lebenswandel. Das Mädchen trat hierauf eine Selbstmordlösung an und verstarb alsbald trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

Hildesheim. Der 55jährige Proturist der Firma Carl Bockhards Nachf. Wilhelm Bockhards, wird seit dem zweiten Weihnachtstage, wo er sich von seiner Wohnung entfernt hat, vermisst.

Hallertal. Drei Kinder im Alter von vier bis neun Jahren sind hier beim Schlittschuhfahren in der Rißch ertrunken.

Jämsbrück. Auf der Station Bieders der Arberbahn klappte ein Schienenstück, auf dem vorwärtskommend 8 Arbeiter standen, um, als eine Lokomotive heranbrause. 5 Arbeiter gerieten unter die Räder der Lokomotive und wurden getötet.

Guben. In der Zeit vor und nach Weihnachten sind den Grubenbesitzern viele Leichen in Heinrichsdorf, Kreis Spremberg, sämtlich fünf Kinder an Märgern und Scharlach gestorben.

Petersburg. Das Gericht beschloß die Exhumierung der Leiche des Fürsten Odnoski, der vor zwei Jahren in einem Präsidenten-Sanatorium verstorben ist. Es wird angenommen, daß der Fürst, der Millionen hinterließ, keines natürlichen Todes gestorben ist.

Mannheim. Dienstag nachmittag verstarb infolge eines Herzschlages Kommerzienrat Dr. Fr. Engelhorn. Der Verstorbenen gehörte eine Reihe von Aktiengesellschaften teils als Vorsitzender, teils als Aufsichtsratsmitglied an. Er hat sich große Verdienste um den Aufschwung des Mannheimer Handels sowie der Industrie erworben.

Köln. In Kirchramboch brach der Sohn eines Arbeiters auf dem Giebel eines Hauses ein. Zwei Söhne eines Chauffeurs wärters im Alter von zwölf bzw. zehn Jahren, verletzten ihn zu retten, alle drei ertranken.

Berlin. Das Amtsgericht Charlottenburg entmündigte Frau v. Schönebeck-Weber wegen Geisteschwäche.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps

Frankfurt a. M., 2. Januar. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

Für 100 Rg. gute marktsfähige Ware:	
Weizen, Norddeutscher	00.00—00.00
„ „ „ „ „	20.00—20.25
„ „ „ „ „	15.25—15.50
„ „ „ „ „	17.50—18.50
„ „ „ „ „	17.00—18.00
„ „ „ „ „	15.25—16.00
„ „ „ „ „	00.00—00.00
„ „ „ „ „	00.00—00.00
„ „ „ „ „	13.75—14.00

Heu und Stroh

Frankfurt a. M., 2. Januar. Eigene Notierung.

Für 50 Rg.:	
Heu	0.00—0.00 Stroh

Kartoffeln

Frankfurt a. M., 2. Januar. Eigene Notierung.

Kartoffeln (neue) in Waagenladung	100 Rg. 6.00—6.40
„ „ „ „ „ im Detailverkauf	100 „ 7.50—8.00

Wich.

Kont. Notierung am Schlachthof zu Frankfurt a. M., 2. Jan.

Auflage: 312 Schen, 3 Bullen, 655 Ferkel und Lämmer, 210 Kälber, 136 Schafe und Hammel, 1834 Schweine, 0 Biegen.

Für 50 Rg. Lebendgewicht:

Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren	52—57
Schlachtwert	35—48
junge fleischige nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene	46—51
Schlachtwert	33—43
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—45
Schlachtwert	30—38
gering genährte jeden Alters	00—00
Schlachtwert	00—00
Bullen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—49
Schlachtwert	36—41
vollfleischige jüngere	41—45
Schlachtwert	38—40
mäßig genährte längere und gut genährte ältere	00—00
Schlachtwert	00—00
gering genährte	00—00
Schlachtwert	00—00
Ferkel und Lämmer (Säugel u. Kinder): vollfleischige ausgewachsene Ferkel höchsten Schlachtwertes	42—46
Schlachtwert	35—38
vollfleischige ausgewachsene Lämmer höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45
Schlachtwert	34—38
ältere ausgewachsene Lämmer und wenig gut entworfene jüngere Lämmer und Ferkel	33—40
Schlachtwert	23—27
mäßig genährte Lämmer und Ferkel	24—31
Schlachtwert	18—23
gering genährte Lämmer und Ferkel	21—23
Schlachtwert	18—21
Mäuler: St. Maß, (Sollm. Maß) u. beste Saugfälscher	38—41
Schlachtwert	35—38
mäßige Mast und gute Saugfälscher	32—35
Schlachtwert	28—31
geringere Saugfälscher	28—31
Schlachtwert	25—28
Schafe: Merzschafe und jüngere Mastschafe	37—38
Schlachtwert	34—35
ältere Mastschafe und gut genährte Schafe	00—00
Schlachtwert	00—00
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	00—00
Schlachtwert	00—00
Schweine: vollfleischige über 2 $\frac{1}{2}$ J. Lebendgewicht	00—00
Schlachtwert	00—00
vollfleischige über 2 J. Lebendgewicht	00—00
Schlachtwert	00—00
vollfleischige bis zu 2 J. Lebendgewicht	00—00
Schlachtwert	00—00
Kälber	00—00
Schlachtwert	00—00
Sauen	00—00
Schlachtwert	00—00

Altenstein. Leutnant Krüger von der Maschinengewehr-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 59 in Deutsch-Grün hatte am Neujahrsmorgen auf der Straße einen Zusammenstoß mit Zivilisten, worauf er tödlich mißhandelt wurde. Er begab sich darauf in seine Wohnung und erschloß sich.

Bad Nauheim. Auf sonderbare Weise hat sich hier gestern ein Kind die Hand verstümmelt. Die Kinder des Restaurateurs Lutz spielten nämlich mit einem Zigarrenabschneider. Das zweijährige Mädchen steckte den Zeigefinger in den Abscheider, worauf der 4jährige Bruder darauf schlug. Das vordere Glied wurde vollständig abgespalten.

Paris. Unweit der Garonne bei Corbeil wurde ein älterer Mann verhungert aufgefunden, obwohl er kurz zuvor bei einem Notar 70 000 Franc hinterlegt hatte.

Leipzig. Die Gattin eines Gerichtsbeamten hat sich wegen häuslicher Zwistigkeiten mit einer Futtermittel das Herz durchstochen. Sie wurde in bedrohlichem Zustande nach dem Hospital überführt.

Moskau. Bei einer Feuersbrunst ist eine 80jährige alte Frau, welche sich allein in dem Hause befand, in den Flammen umgekommen. Ihre verstorbene Leiche wurde, als das Feuer gelöscht war, im Schutt aufgefunden. Niemand hatte ihre Hülfe vernommen.

Freiburg. Ein hier bedienstetes Mädchen, das bei seinen Verwandten in Hofenweiler zu Besuch war, wurde dort von einem Schnelzug überfahren und getötet.

München. Durch Ausgleiten auf Eisbahnen oder auf der Straße sind am Montag hier 8 Personen verunglückt. Vier davon haben Arm- oder Beinbrüche erlitten.

In Rom ist starker Schneefall eingetreten.

Aus Baden. Ein Heidelberger Tunnelbau beschäftigte Arbeiter haben in der Neujahrnacht einen gefährlichen Unfall erlitten. Sie schossen Neujahr in den Straßen von Kirchheim mit Dynamitpatronen an. Der Erfolg war, daß eine ganze Reihe von Gebäuden beschädigt wurden. Drei der Täter wurden verhaftet.

Düsseldorf. Die hier wohnende Witwe Sophie Röder feierte am 2. Januar in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 100. Geburtstag.

In Danabrad hat die Frau eines Bahnbeamten, der sein Bierlebensjahr in 8 Hundert-Wortfächern auf den Tisch gelegt hatte, die Scheine mit Neujahr-Briefstücken in den Ofen gesteckt und verheerend verbrannt.

Kagdeburg. Bei einem Brand erstickten nachts der Rutscher Schulz und sein neunjähriger Sohn. Bei der Frau hatten die Wiederbelebungsbemühungen Erfolg.

Die flüchtigen Berlinerinnen. Am Neujahrstage erschienen im Westen eine junge Zigeunerin und sagte den Frauen und Mädchen wahr. Einen ganz besonders sicheren Zukunftsprophet versprach sie jeder extra, wenn sie ihr die drei wertvollsten Gegenstände ihres Besitzes auf einen Tag überlasse. Wirklich bekam sie mancherlei Verwünschungen und ward natürlich nie wieder gesehen.

Ein grausiger Selbstmord beging ein junges Mädchen auf Helgoland, indem es sich von der Rippe herab ins Meer stürzte.

Neuere Nachrichten.

Rußland und Deutschland.

Paris, 4. Januar. Das „Echo de Paris“ berichtet, daß der Vorkauf des russisch-deutschen Abkommens, welches bereits zu zahlreichen unrichtigen Gerüchten Anlaß gegeben hat, festgestellt ist und daß derselbe bereits in verschiedenen interessierten Kreisen der Begutachtung unterbreitet worden ist. Derselbe betrifft hauptsächlich zwei Punkte: 1. die Anerkennung der besonderen Mission Rußlands in Persien seitens Deutschlands, welche Mission Rußland durch seinen jüngsten Vertrag mit England zuerkannt worden ist. Rußland wird als Gegenleistung Deutschland gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse in derselben Zone mit Ausführung der Eisenbahnlinie Chalki-Bagdad machen. Das Blatt fügt hinzu, daß mithin keinerlei Fragen bestehen betreffend ein Abkommen über die orientalische Frage. Im Orient behaupten Deutschland und Ruß-

land gegenseitig völlige Aktionsfreiheit. Das Abkommen hat große Ähnlichkeit mit demjenigen, welches 1909 zwischen Frankreich und Deutschland wegen Marokkos zum Abschluß gelangt ist.

Das Befinden Kaiser Franz Joseph.

Wien, 4. Januar. Der Schnupfen des Kaisers bleibt stationär. Da keinerlei Nebenerkrankungen auftreten, was bei Influenza bereits nach 3 Tagen der Fall sein müßte, wird der Zustand des Kaisers sehr günstig aufgeführt. Der Monarch verbrachte den gestrigen Tag arbeitend und machte nachmittags einen Besuch bei der Erzherzogin Marie Valerie und deren Kindern, mit denen er einige Stunden beisammen blieb. Das Diner nahm er zu gewohnter Zeit allein ein und begab sich um 8 Uhr zu Bett.

Ein Einbruch ins Pfarrhaus.

Düsseldorf, 4. Januar. In das evangelische Pfarrhaus am Cleoplatz drangen in der vorletzten Nacht Diebe ein. Der Pastor erwachte und schoß mehrere Mal auf die Verbrecher, diese erwiderten das Feuer und schloßten dann. Einer von ihnen wurde später von der Polizei verhaftet, ein anderer verließ einen Beamten, der ihn festhalten wollte durch mehrere Schüsse und entkam dann im Dunkel der Nacht.

Verhafteter Wechsellieferer.

Berlin, 4. Januar. Zwei an den großen Straußendiebstählen, die im Sommer vorigen Jahres verübt wurden, beteiligte Kaufleute, wurden von der Offenbacher Polizei wegen Wechsellieferungen verhaftet.

Ein Ehe drama.

Berlin, 4. Januar. Im Norden Berlins, im Hause Schöningstraße 8, hat sich gestern nachmittag eine Ehe-Tragödie abgespielt. Der dort wohnende 40 Jahre alte Gastwirt Wilhelm Hinge schloß nach einem vorausgegangenen Streit auf seine 30jährige Frau und verließ sie schwer. Die Frau wurde nach einem Krankenhaus gebracht, während Hinge verhaftet wurde. Das Befinden der Frau gibt zu ernststen Befürchtungen Anlaß.

Erkrankung an schwarzen Pocken.

Berlin, 4. Januar. In einer deutsch-russischen Arbeiterfamilie erkrankte der 4. Jahre alte Sohn unter verdächtigen Umständen. Der hinzugezogene Arzt ließ das Kind und die Eltern ins Krankenhaus schaffen, da der begründete Verdacht vorlag, daß das Kind an schwarzen Pocken erkrankt sei. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß tatsächlich ein Fall von Erkrankung an schwarzen Pocken vorliegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Knabe den Krankheitserreger aus Rußland mitgebracht.

Ein Eisenbahnwagen in Brand.

Petersburg, 4. Januar. Gestern früh geriet in einem Personenzuge der Petersburger Bahn zwischen den Stationen Grodno und Suwalki ein Wagen 3. Klasse in Brand. Ehe es den Schaffnern gelang, den Zug aufzuhalten, waren bereits mehrere Reisende verbrannt. 10 weitere wurden mit schweren Brandwunden nach Suwalki ins Krankenhaus geschafft. Der Wagen wurde vom Feuer vollständig zerstört.

Eisenbahnräuber.

New York, 4. Januar. Zwei Banditen hielten einen Southern-Pacific-Zug an in der Nähe von Ogden. Sie erschossen den Regier-Kellner und nahmen den hundert Passagieren ihre ganze Barchaft und sämtliche Wertgegenstände ab.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Anzeigen- und Anzeigenteil Julius Hönke, für Druck und Verlag W. Holzappel, fäml. in Wiesbaden a. Rh.

Danksagung.

Für alle Beweise der Teilnahme bei dem herben Verluste unseres lieben Kindes

Theresa

sowie für sämtliche Kranz- und Blumen Spenden sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Weillbacher.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Einer verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft, sowie besonders den Herren Baumeistern zur gef. Kenntnisnahme, daß wir hiesiger im Hause Hinterasse 10 eine

Bauglasererei

errichtet haben. Anders wir in allen in das Glasfach einschlägigen Arbeiten, eine nur sachgemäße und reelle Bedienung zusichern, bitten wir höflich, unser Unternehmen unterstützen zu wollen. Empfehlen uns Ihnen hochachtungsvoll und ergebenst

Gg. Eberle & Sohn.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven Mk. 260 Mill.

Geschäftsstelle

Wilhelmstr. 34 Wiesbaden Wilhelmstr. 34

Annahme von Depositengeldern und Spargeldern zu günstigen Zinssätzen.

Ausführung aller bankgeschäftl. Transaktionen.

Stahlkammer.

1414a

Unsere Marke „Pfeilring“ allein

garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-

und

Lanolin-

Seife

„Nachschauen“ wie man zurück.

Verknüpfte Chemische Werke Aktienges.

Abteil. Lanolin-Fabrik Martinshofstraße, Charlottenburg, Berlin 10.

Schuhmacherarbeiten

aller Art empfiehlt sich

Jacob Wilm,

Unterasse 10.

Herren-Schuhe u. Stiefel 2,50 $\frac{1}{2}$

Damen-Schuhe und Mod. 2 $\frac{1}{2}$.

Dienstmädchen,

welches Hausarbeit versteht,

am 15. Januar, in katholischen

Haushalt, gesucht.

Früheres Stillschreiben.

Weiche und bunte Zwilina-Weiten billig.

Fabelhaft billig! Die Weil kein Baden.

Restbestände

der Winterwaren verkaufe ich um schnell damit zu räumen

zu wirklichen Spottpreisen!

ca. 250 Herren-Paletots, darunter das Allerfeinste,

nur 30, 22, 16, 11 M.

ca. 290 Boden-Toppen in Qualitäten

nur 9.50, 7.00, 5.75, 4.00 M.

ca. 80 Capes, wasserdicht

nur 14.50, 10.50, 7.50, 5.50, 3.50, 2.75 M.

ca. 280 schwere Winterhosen sehr stark

9.50, 7.00, 5.75, 4.25, 3.25, 2.50, 2.25 M.

Ein Posten Knaben-Boden-Toppen St. W. 2.50

Ein Posten Knaben-Hosen St. W. 2.25, 1.60, 1.20, 0.85

Sämtliche Pyjamas und Knaben-Paletots

zu riesig billigen Preisen.

Alles in bekannt guten Qualitäten bei

Frau Löwenstein Wwe., Mainz

Wahndorfsstraße Nr. 13, 1. Stof.

Jeder benutze diese Gelegenheit.

2030a

Im Sturm erobert

ist Götters

Vollkornmehl „Goldperle“ als Herzmehl

besonders geeignet, um gesunden Menschen zu

Ernährung zu dienen, „Goldperle“ ist ein

Alles. Fabrikant: Carl Götter, Göttingen.